



DAS COBURGER HANDWERK



Begleitheft zur Fotoausstellung „Das Coburger Handwerk“

Tradition und Innovation im Coburger Land

Handwerkskultur spielt im Raum Coburg traditionell eine große Rolle und ist ein wichtiger Träger der regionalen Identität. Das Coburger Handwerk ist vielseitig, innovativ und bunt! Mit der Fotoausstellung möchten wir diesem Facettenreichtum ein Gesicht geben, die nächste Generation motivieren sich für das Handwerk zu begeistern und das Bewusstsein für die Coburger Handwerksberufe und deren Tradition stärken. Als Regionalmanagement Coburger Land wollen wir Ihnen Handwerker mit Leidenschaft vorstellen und dem Handwerksberuf ein Gesicht geben. Entdecken Sie spannende Gewerke aus der Region Coburg und tauchen Sie ein in die Berufsfelder unserer Region.

Schauen Sie auch unbedingt auf der Website www.das-coburger-handwerk.de vorbei.

Entdecken Sie die Vielfalt!

Inhalt

4

Jessica Zitzmann
Glasbläserin

6

Rüdiger Neumann
Zahntechniker

8

Jens Beland
Maler und Lackierer

10

Gunnar Flessa
Metzger

12

Dmitri Pfafenrot
Maler und Lackierer

14

Julia Göring-Krebs
Friseurin

16

Ramona Brehm
Schornsteinfegerin

18

Pascal Fiene
Kfz-Mechatroniker
Servicetechniker



Jessica Zitzmann

24 Jahre, Glasbläserin bei Inge's Christmas Decor GmbH aus Neustadt bei Coburg

Seit wann sind Sie als Glasbläserin tätig?

Nach meiner Ausbildung kam ich zur Inge's Christmas Decor GmbH und bin hier seit fünf Jahren als Glasbläserin tätig.

Und wieso haben Sie genau für diesen Handwerksberuf entschieden?

Da meine Oma als Glasmalerin in Heimarbeit bei uns gearbeitet hat, war ich schon als Kind von der Christbaumschmuckherstellung begeistert. Mein Wunsch war, mein handwerkliches Geschick und meine Kreativität miteinander zu verbinden. Der Beruf des Glasbläfers ist deshalb ideal für mich.

Was war Ihr Traumberuf als Kind? Welchen Beruf haben sich Ihre Eltern für Sie gewünscht?

Ich hatte nie einen anderen Traumberuf und meine Eltern haben mir bei der Berufswahl freie Hand gelassen.

Beschreiben Sie Ihren Arbeitsalltag in drei Worten.

Flamme, Vielfalt und Geschick beschreiben meinen Arbeitsalltag am besten.

Beschreiben Sie Ihren Job mit einem Filmtitel.

Der Filmtitel „Kunst aus der Flamme“ beschreibt meinen Beruf ganz gut. Das Blasen von Glas ist eine hohe Kunst und erfordert viel Erfahrung. Jeder Artikel entsteht in der Flamme und ist ein Unikat.

Wie wird man Glasbläser oder Glasbläserin?

Die Ausbildung zum Glasbläser dauert drei Jahre. Nach einer zweijährigen Grundausbildung spezialisiert man sich im dritten Lehrjahr auf Glasgestaltung oder wie ich auf die Christbaumschmuckherstellung.

Was waren die Meilensteine die Sie bisher bewältigt haben?

Ein großer Meilenstein für mich war die Herstellung eines Ballkleids aus Glas, meine Zeit als Glasprinzessin und meine Gesellenprüfung. Für meine Zukunft hoffe ich, dass ich bei Inge's Christmas Decor GmbH weiterhin so flexibel arbeiten kann.

Was ist das erste Werkzeug oder Material, das Sie früh in die Hand nehmen?

Als Erstes nehme ich immer die Form in die Hand, in der das erhitzte Glas aufgeblasen wird.

Für was sind Sie persönlich zuständig?

In der Glasbläserei bin ich für die Produktion von Formartikeln und Kugeln zuständig.

Wo findet die Arbeit statt?

Ich arbeite in der Glasbläserwerkstatt der sogenannten „Bläserei“.

Gibt es Besonderheiten in Ihrem Beruf?

Eine Besonderheit ist auf jeden Fall die Schutzbrille, die wir tragen. Diese hat spezielle Gläser, die das Gelb aus der Flamme herausfiltern. So kann ich das Glas in der Flamme klar und deutlich sehen und schon meine Augen.

Wie sind Ihre Aussichten im Beruf? Welche Weiterbildungen oder Aufstiegsmöglichkeiten gibt es?

Es gibt die Möglichkeit, eine Meisterausbildung zu machen, um Lehrlinge ausbilden zu dürfen oder um sich z. B. selbstständig zu machen. Als Glasbläser

kann man auch sein Berufsfeld verändern, indem man sich auf andere Bereiche der Glasbläserei spezialisiert, wie z. B. Augenprothetik (Glas-Kunstaugen) oder Glasapparatebau.

Was war bisher Ihr persönliches Highlight? Was Ihre schlechteste Erfahrung?

Mein persönliches Highlight sind die Vorführungen bei unseren Kunden. Es ist toll zu sehen wie ich mit meinem Handwerk Menschen begeistern kann. Meine schlechteste Erfahrung bestand darin, dass man am Anfang der Ausbildung sehr viel Geduld haben muss, um das nötige Gefühl für den Werkstoff Glas zu entwickeln.

Gab es ein besonders schwieriges Handwerksstück?

Mein schwierigstes Handwerksstück war mit Sicherheit die Abschlussarbeit für meine Gesellenprüfung, weil ich hierbei das erste Mal Christbaumschmuckartikel komplett selbstständig, auch durch alle Arbeitsschritte der Veredlung (blasen, versilbern, tauchlackieren, bemalen), herstellen musste.

Was wird Ihr nächstes Projekt?

Direkt Projekte wie in anderen Berufen gibt es bei mir nicht. Für mich ist ein Fertigungsauftrag das nächste Projekt. Ich kann sagen mein nächstes Projekt ist wie ein Überraschungsei, denn ich erfahre erst was auf mich zukommt, wenn der nächste Auftrag auf meinem Tisch liegt.



Rüdiger Neumann

42 Jahre, Zahntechnikermeister in der Zahnwerkstatt in Coburg

Seit wann sind Sie als Zahntechniker tätig?

Ich bin seit 1998 Zahntechniker, seit 2002 Meister und habe 2004 die Weiterbildung zum Betriebswirt d.H. gemacht.

Was macht ein Zahntechniker eigentlich genau?

Wir erstellen Kronen, Brücken, Zahnspannen, Prothesen... alles woran im Mund der Zahn der Zeit nagt. Man kann also sagen, als Zahntechniker fertigt man „Ersatzstücke für Verlorengegangenes“.

Beschreiben Sie Ihren Arbeitsalltag in drei Worten.

Präzision, Geduld, Einfühlungsvermögen.

Stellen Sie sich vor, Ihr Job wird verfilmt...

Toll fände ich, wenn das Drehbuch von jemandem wie Quentin Tarantino geschrieben und von Bully Herbig verfilmt wird.

Was macht Ihren Beruf so spannend?

Teilweise wird der Zahnersatz digital unterstützt hergestellt. Spannend ist es dann, alles mit der handwerklichen Arbeit zusammenzuführen.

Wieso haben Sie genau für diesen Handwerksberuf entschieden?

Ich habe mich für den Beruf entschieden, weil ich es spannend fand mit so vielen verschiedenen Materialien, wie z. B. Gold, Stahl, Keramik, Glas, Composite, Kunststoffe, Gips, Wachs etwas zu „erschaffen“.

Was waren die Meilensteine die Sie bisher bewältigt haben?

Für mich ist jede Woche aufs Neue ein erreichter Meilenstein, denn jede Arbeit hat ihre Höhepunkte. Es freut mich jedes Mal, wenn ein verlorengegangenes „Ersatzstück“ fertig gestellt wird und einem Menschen dadurch wieder ein Lächeln ins Gesicht gezaubert wird.

Wo findet Ihre Arbeit statt?

Meine Arbeit findet in einem Labor an einem typischen Labortisch statt.

Was ist das erste Werkzeug oder Material, das Sie früh in die Hand nehmen?

Frühs nehme ich als erstes den Auftragszettel in die Hand, dann das entsprechende Gipsmodell und den Artikulator. In diesen spannen wir die Gipsmodelle der Zahnbögen für den Ober- und Unterkiefer, um die Bewegung der Kiefer zueinander zu sehen. Das hilft zum Beispiel Prothesen oder Brücken passend für den Patienten zu erstellen.

Für was sind Sie persönlich zuständig?

Bei uns werden Arbeiten aus einer Hand betreut und darüber darf ich den Überblick behalten, Termine und Fragen klären.

Gibt es Besonderheiten in Ihrem Beruf?

Ich würde sagen der Zahntechniker ist ein klassischer Beruf mit normalen Arbeitszeiten. Das einzige ist, dass wir natürlich alle einen weißen Arbeitskittel tragen.

Haben Sie genügend Zeit für Familie, Freunde und Hobby?

Geht schon, kann ja immer mehr sein.

Welche Weiterbildungen oder Aufstiegsmöglichkeiten gibt es?

Nach der Ausbildung zum Zahntechniker hat man sehr viele Weiterbildungsmöglichkeiten. Man kann sich über verschiedene Fort- und Weiterbildungen fachlich verbessern und sich für ein Thema spezialisieren. Wer später ein eigenes Labor leiten möchte, dem empfehle ich die Weiterbildung zum Meister. Und wer lieber noch studieren möchte, kann das Fachwissen in ein Studium im Medizinbereich einbringen.



Jens Beland

44 Jahre, Maler- und Lackierermeister, Betriebswirt (BdH), Restaurator i.H. und Unternehmer in Großheirath

Seit wann sind Sie als Maler und Lackierer tätig?

Ich bin in den Beruf des Malers hinein gewachsen. Mein Urgroßvater hat 1920 unsere Firma gegründet und seitdem haben wir die Geschäftsführung nahtlos weitergegeben. Unsere Firma hat also eine lange Tradition. Ich selbst bin seit 1991 Maler und Lackierer. 1998 habe ich dann noch meinen Malermeister und 1999 Betriebswirt (BdH) gemacht. Seit 19 Jahren besitze ich die Zusatzqualifikation als Restaurator im Handwerk.

Was motiviert Sie jeden Tag aufs Neue?

Es motiviert mich ganz besonders, alte Gebäude oder Räume in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Das Ergebnis dann zu sehen, ist immer wieder schön.

Welche Stärken oder Fähigkeiten braucht man für Ihren Beruf?

Der Beruf des Maler- und Lackierers ist vielschichtig. Man sollte auf jeden Fall teamfähig und schwindelfrei sein, viel Lust auf Farbe haben und gerne im Umgang mit anderen Menschen sein.

Was war Ihr Traumberuf als Kind?

Als Kind wollte ich immer Landwirt werden.

Was waren die Meilensteine die Sie bisher bewältigt haben?

Für mich persönlich war es die Ausbildungen zum Meister, Betriebswirt (BdH) und zum Restaurator i.H. ein Meilenstein. Geschäftlich war der Einstieg in die Kirchenmalerei ein besonderer Schritt und dann vor allem die ersten Kirchenbaustellen.

Beschreiben Sie Ihren Arbeitsalltag in drei Worten.

Immer wieder schön.

Für was sind Sie persönlich zuständig?

Alles was im Unternehmen anfällt: Personal, Kunden, Buchhaltung, Löhne, Kalkulation, Marketing...

Was fällt Ihnen schwer in Ihrem Beruf?

Manche unverschämten Kunden zu ertragen.

Wer kann alles Maler und Lackierer werden?

Jedem, der sich für den Beruf interessiert, empfehle ich auf jeden Fall ein Praktikum. Denn Maler und Lackierer zu sein ist viel mehr als nur Abkleben und Pinseln. Es gehört das Entwerfen des Raumkonzepts, die Vorbereitung des Untergrunds und die Auswahl geeigneter Arbeitsmaterialien dazu. Ein Maler muss sich gut mit seinen Farben und Maschinen auskennen und wissen, wie man verschiedene Untergründe richtig behandelt oder wie man Farben richtig anmischt. Auch das Entwerfen, Zeichnen, Malen und Kleben von Schriften und anderen Schmucktechniken, wie z. B. Steinimitation, vergolden, masserieren, zählt zu den Aufgaben, um nur einige zu nennen. Meiner Meinung nach ist Maler und Lackierer der schönste Beruf.

Welche Weiterbildungen oder Aufstiegsmöglichkeiten gibt es?

Vom Meister und Techniker bis zum Studium kann man alles in Angriff nehmen. Auch eine Spezialisierung in eine Fachrichtung ist möglich, wie zum Beispiel die Baudenkmalpflege oder Altbaurenewerung.

Gab es einen besonders schwierigen oder herausfordernden Auftrag?

Kann man nicht genau sagen, jedoch sind historische Gebäude immer eine Herausforderung, da keines wie das andere ist. Jedes Gebäude wurde mit anderen Materialien gebaut und daher reagiert jeder Untergrund auch anders. Wir Maler und Stuckateure müssen darum unsere Putze und Farben nach dem vorhandenen Untergrund anpassen. Es ist aber etwas Wunderbares, wenn einem ein Kunde sagt, dass viele ihm geraten haben, das Haus abzureisen und wenn wir dann dieses Haus wieder verlassen und jeder sagt, das ist aber ein Schmuckstück geworden. Das sind die Momente, in denen sich die ganze Arbeit auszahlt.

Welche war die beste Entscheidung in Ihrer beruflichen Laufbahn?

Unternehmer werden zu wollen.



Gunnar Flessa

26 Jahre, gelernter Metzger bei der Fleischerei Luther in Neustadt bei Coburg und aktuell in der Meisterschule in Augsburg

Seit wann sind Sie als Metzger tätig?

Seit 1908 gibt es die Fleischerei Luther. Ich selbst habe meine Ausbildung im September 2017 begonnen.

Was macht Ihren Beruf so spannend?

Die Vielschichtigkeit, welche man im ersten Moment nicht erwarten würde. Wir haben eine extrem verantwortungsvolle Aufgabe - das fachgerechte Herstellen von Lebensmitteln. Dabei ist jedoch nicht nur das Produkt wichtig, sondern der gesamte Prozess. Angefangen vom lebenden Tier, was in der heutigen Zeit leider viele vergessen, bis hin zu biochemischen Prozessen, welche von uns überwacht und gesteuert werden müssen um Ware erster Güte produzieren zu können. Es sind also viele verschiedene Arbeitsschritte und ein breites Fachwissen (Tierwohl, Lebensmittelrecht, Biochemie, Anatomie, Verbraucherschutz, Hygiene, handwerkli-

ches Arbeiten etc.) notwendig, um beste Qualität herstellen zu können.

Welchen Beruf haben sich Ihre Eltern für Sie gewünscht?

Meinen Eltern war und ist es immer das Wichtigste gewesen, dass ich glücklich werde mit dem, was ich tue. Sie gaben mir also keine Vorgaben, was ich einmal machen soll, solange ich dabei mit mir selbst im Reinen bin. So studierte ich nach meinem Abitur Jura in Bayreuth. Nach zwei Jahren merkte ich allerdings, dass ich damit eben nicht glücklich war, und orientierte mich (mit dem Rat meiner Eltern) um.

Beschreiben Sie Ihren Job mit einem Filmtitel.

Von A-Z. Uns Metzgern ist nicht nur das Produkt, sondern die gesamte Wertschöpfungskette wichtig. Das schließt Tierwohl und Aufzucht genauso wie Verarbeitung und Kundenkontakt ein.

Wie sehen der Alltag und die damit verbundenen Aufgaben aus?

Der Tag eines Metzgers beginnt schon recht zeitig. Um 5 Uhr morgens ist Arbeitsbeginn. Dann werden alle Produkte hergestellt, welche zwingend ganz frisch hergestellt werden müssen (frische Coburger Bratwurst, frische Münchner Weißwürstchen etc.). Danach steht alles an, was vorbereitet werden muss, um weitere Produkte produzieren zu können. Sei es nun Fleisch auszulösen oder Kochschinken zu verarbeiten. Alles wird frisch von Hand hergestellt.

Wo findet die Arbeit statt?

Die Arbeit findet ausschließlich in dafür geeigneten, hygienisch sicheren, und von der Lebensmittelüberwachung abgenommenen Räumlichkeiten der Produktionsstätte statt. Dies ist notwendig, um für den Kunden qualitativ-hochwertige sowie lebensmitteltechnisch sichere Produkte erzeugen zu können.

Was ist das erste, was Sie früh in die Hand nehmen?

Zuerst wird jeden Morgen frische, weiße Hygienekleidung angelegt, sowie eine Hygienewaschung (Hände/Unterarme) durchgeführt.

Was fällt Ihnen schwer?

Ich denke, dass ich in allen Bereichen einer Handwerksmetzgerei gut aufgehoben bin. Was mir jedoch nicht gefällt, ist das viele und ausgiebige Reinigen. Nachdem es aber oberstes Gebot ist, jeden Tag seinen Arbeitsplatz komplett zu putzen und zu desinfizieren, ist das eine Arbeit die ich dennoch mache.

Besonderheiten im Beruf?

Hygienekleidung, Schutzkleidung (Stechschutzhandschuhe/Handschuh), rutschfeste Sicherheitsschuhe, früher Arbeitsbeginn dafür aber auch zeitiger Schluss.

Was könnten Sie Leuten empfehlen, die sich für Ihren Beruf interessieren?

Praktikum machen und dabei sehen was wir Metzger wirklich jeden Tag leisten. Und nicht von gängigen Vorurteilen abschrecken lassen.

Welche Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es als Metzger?

Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten. z.B: Meisterschule, Betriebswirt im Handwerk, Verkaufsleiter, Fleischsommelier, Fleischtechniker, Lebensmitteltechnik (Studium), Lebensmittelmanagement (Studium) oder die Selbstständigkeit.

Haben Sie genügend Zeit für Familie, Freunde, Hobby?

Ja. Nachdem meine Arbeitszeit beginnt, wenn die meisten noch schlafen, bin ich in der Regel mittags schon zu Hause. So habe ich genügend Zeit, um meinen Hobbys nachgehen zu können, bzw. um Zeit mit meiner Familie und Freunden zu verbringen. Auch die Wochenenden und Feiertage sind freie Tage für mich, an denen nicht gearbeitet wird.

Was war Ihr persönliches Highlight?

Ich habe mich für das „Butcher-Wolfpack“, sozusagen das deutsche Nationalteam der Metzger, qualifiziert. Dafür musste ich mich gegen eine Vielzahl von Bewerbern durchsetzen. So habe ich mich für die Weltmeisterschaft der Metzger (World Butchers' Challenge) qualifiziert und darf 2020 mit nach Sacramento in die USA fliegen, um Deutschland zu vertreten. Zudem habe ich im Leistungswettbewerb der Fleischerjugend den 1. Platz in Oberfranken gemacht und den 2. Platz auf Landesebene.



Dmitri Pfafenrot

27 Jahre, Maler und Lackierer im Putz- und Malergeschäft Friedrich e.K.
in Ebersdorf bei Coburg

Seit wann sind Sie als Maler und Lackierer tätig?

Im September 2008 habe ich meine Ausbildung als Maler und Lackierer begonnen und seit Mai 2017 bin ich als Maler und Lackierer bei der Firma Friedrich in Ebersdorf angestellt.

Was spornet Sie persönlich als Maler und Lackierer?

Wenn ich einen Kunden mit meiner Arbeit glücklich machen kann und dadurch gleichzeitig die Firma weiterbringe. Auch die Arbeit mit meinen Kollegen und besonders die Betreuung der Auszubildenden bei uns in der Firma motivieren mich besonders.

Welche Stärken oder Fähigkeiten braucht man für Ihren Beruf?

Natürlich ist die Motivation bei der Arbeit ganz entscheidend. Ich finde, ohne die

geht gar nichts. Außerdem sollte man vorausschauend Denken, auf Genauigkeit achten und auch effizient arbeiten können.

Was war Ihr Traumberuf als Kind?

Als Kind wollte ich einfach nur Kind sein und irgendwann habe ich allgemein das Handwerk für mich entdeckt. Warum ich genau Maler wurde? Ich glaube, das war schon in der neunten Klasse, als mein Kumpel eine Ausbildung zum Maler- und Lackierer angefangen hat und ich mich dadurch mehr mit dem Beruf beschäftigt habe. Natürlich habe ich mich zu Hause beim Streichen und Tapezieren ausprobiert und das war dann meins.

Was waren die Meilensteine die Sie bisher bewältigt haben?

Die größte Herausforderung war gleich am Anfang meiner Ausbildung, als ich mit meinem Azubi-Gehalt das Busfahrticket

bezahlt und gleichzeitig für den Pkw-Führerschein gespart habe. Den Meilenstein habe ich gemeistert.

Beschreiben Sie Ihren Arbeitsalltag in drei Worten.

Abwechslungsreich, spannend und lustig mit Kollegen und Azubis.

Für was sind Sie persönlich zuständig?

Ich bin natürlich für die klassischen Arbeiten, also sämtliche Maler- und Putzarbeiten, zuständig. Außerdem habe ich die Projektleitung auf der Baustelle, bin das Verbindungsglied zwischen der Firma und der Kundschaft oder dem Architekten. Außerdem möchte ich 2020 über die Firma meinen Meister machen. Deswegen habe ich jetzt schon angefangen, mich um die Auszubildenden zu kümmern.

Was fällt Ihnen schwer in Ihrem Beruf?

Das Gerüst bauen. Ich habe zumindest Respekt davor, weil man hier keine Fehler machen darf und die Sicherheit auf der Baustelle absolute Priorität hat. Die Verantwortung für die Arbeitskollegen und für sich selbst ist dabei natürlich sehr groß.

Was können Sie Leuten empfehlen, die sich für Ihren Beruf, interessieren?

Stets engagiert dran bleiben und kreativ sein. Dann macht der Beruf sehr lange Spaß.

Haben Sie genügend Zeit für Familie, Freunde und Hobby?

Ja.

Welche Weiterbildungen oder Aufstiegsmöglichkeiten gibt es?

Vom Meister und Techniker bis zum Studium kann man alles machen. Spaß kann es auch machen, sich als Ausbilder zu engagieren. Auch die Spezialisierung für eine Fachrichtung ist möglich.

Welche war die beste Entscheidung in Ihrer beruflichen Laufbahn?

Dass ich wieder in den Malerberuf einsteigen konnte, bei der Firma Friedrich angefangen habe und dort gefördert werde.



Julia Göring-Krebs

35 Jahre, Friseurunternehmerin & Coach bei Julia Göring Intercoiffure in Coburg

Seit wann sind Sie als Friseurin tätig?

2001 habe ich mit meiner Lehre begonnen, im Januar 2004 meine Gesellenprüfung als Jahrgangsbeste bestanden und im Dezember 2004 meinen Meister im Friseurhandwerk absolviert. Seit August 2006 habe ich mein eigenes Unternehmen. Danach habe ich mich ständig weitergebildet wie zum Beispiel mit Zusatzausbildungen zur Make-up Artistin, zum Mastercoach CQM oder als Calligraphy Cut Trainerin.

Was motiviert Sie jeden Tag aufs Neue?

Ich liebe es, Menschen zu verschönern und ihnen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Es ist ein tolles Gefühl, wenn man sieht, was man alles mit seinen Händen kreieren kann und die Kunden über Wochen hinweg glücklich sind. Die Kommunikation mit den Menschen (Kunden, Kollegen, Mitarbeiter) um mich herum ist zudem sehr erfüllend.

Welche Stärken/Fähigkeiten braucht man für Ihren Beruf?

Man sollte gerne mit Menschen zusammen sein und Begeisterung mitbringen. Ein guter Lehrmeister ist der beste Nährboden für Wachstum und Talententwicklung.

Was war Ihr Traumberuf als Kind?

Visagist (Make-up Artist).

Beschreiben Sie Ihren Arbeitsalltag in drei Worten.

Lieben, Begeistern, Glücklichmachen.

Für was sind Sie persönlich zuständig?

Motivieren, Menschen Verschönern, Background und an der Front, Management, Führung, Marketing, Schulungen, Dienstleistungsservices, Consulting.

Was fällt Ihnen schwer in Ihrem Beruf?

Wenn ich Kundenwünsche auf Grund der Ausgangsvoraussetzungen nicht erfüllen kann.

Was können Sie Leuten empfehlen, die sich für Ihren Beruf interessieren?

Neugierig und begeistert sein. Wenn etwas nicht auf Anhieb klappt, geduldig sein und üben. Es ist einer der schönsten und wichtigsten Berufe überhaupt. Wenn man etwas mit Liebe macht, kann es nur gut werden und als guter Friseur habe ich immer genügend zu tun und damit auch sehr guten Lohn.

Haben Sie genügend Zeit für Familie, Freunde und Hobby?

Mein Job ist mein Hobby. Jeder Mensch hat die gleiche Zeit zur Verfügung, es ist immer eine Sache der Einteilung und der Priorität. Z. B. Gehen mein Team und ich regelmäßig nach der Arbeit zusammen ins Fitnessstudio. Das ist Hobby und Teambuilding gleichzeitig und macht uns allen sehr viel Spaß.

Welche Weiterbildungen oder Aufstiegsmöglichkeiten gibt es?

Bei uns gibt es sehr viele. Friseurmeister, Make-up Artist, Betriebswirt im Handwerk, Trainer, Coach, Vertriebsleiter. Es gibt mittlerweile auch einen Studiengang Bachelor of Arts Beauty Management, Salonleiter, Geschäftsführer, Seminarleiter.

Gab es einen besonders schwierigen Haarschnitt?

Wenn man neu anfängt, kann es sein, dass das meiste erst einmal eine Herausforderung ist, doch Übung macht den Meister.

Welche war die beste Entscheidung in Ihrer beruflichen Laufbahn?

Die Bewerbung und Aufnahme bei Intercoiffure und dadurch das Kennenlernen meines Ehemannes. Außerdem die Ausbildung „Calligraphy Cut“.



Ramona Brehm

29 Jahre, Schornsteinfegerin bei Schornsteinfegermeister Heiko Fehd in Rödental

Seit wann sind Sie als Schornsteinfegerin tätig?

Ich habe meine Lehre 2006 angefangen und seit 2009 bin ich als Geselle angestellt.

Was macht Ihren Beruf so spannend?

Mein Beruf hat sehr abwechslungsreiche Tätigkeiten. Sehr spannend ist der viele Kundenkontakt und dass ich den Menschen Glück bringe. Auch arbeite ich gerne draußen an der frischen Luft und kann dabei gleichzeitig die schöne Aussicht von den Coburger Dächern genießen.

Welchen Beruf haben sich Ihre Eltern für Sie gewünscht?

Meine Eltern haben sich keinen speziellen Beruf für mich gewünscht. Ich habe selbst überlegt, ob ich mein Abi nachmachen und Studieren gehen soll. Aber meine Eltern haben gesagt, erst mal eine Ausbil-

dung, danach sehen wir weiter – und ich bin Schornsteinfegerin geblieben.

Beschreiben Sie Ihren Job mit einem Filmtitel.

Mary Poppins – nicht nur „der Handwerker (Schornsteinfeger) von nebenan“, sondern teilweise auch Seelsorger und Freund.

Wie sehen der Alltag und die damit verbundenen Aufgaben aus?

Als Schornsteinfeger gibt es eigentlich keinen Alltag. Es ist sehr schön, dass durch die wechselnde Kundschaft jeder Tag anders verläuft. Natürlich gibt es aber auch die üblichen Schornsteinfegertätigkeiten, wie Termine managen und koordinieren oder die Beratung von Kunden bei energetischen Sachen und Fragen.

Wo findet die Arbeit statt?

Immer unterwegs, viel draußen und sehr abwechslungsreich. Klassisch sind Arbeiten an Heizungen, auf dem Dachboden, im Keller, auf dem Dach, an Dunstabzugshauben oder in gewerbliche Küchen.

Was ist das erste Werkzeug oder Material, das Sie früh in die Hand nehmen?

Im Büro ist es der Terminkalender, das Handy und das Tablet. Bei der Kundschaft vor Ort sind es das Messgerät oder die Kehrleine.

Was fällt Ihnen schwer in Ihrem Beruf? Was liegt Ihnen nicht?

Bei Regen auf dem Dach stehen.

Gibt es Besonderheiten in Ihrem Beruf?

Die Uniform! Ich liebe sie, vor allem den Zylinder!

Was können Sie Leuten empfehlen, die sich für Ihren Beruf, interessieren?

Unbedingt in den Beruf hinein schnuppern mit einem Praktikum oder einer Ferienarbeit.

Wie sind Ihre Aussichten im Beruf?

Nach dem Gesellen besteht die Möglichkeit, den Meister zu absolvieren, dann hat

man die Chance für einen eigenen Bezirk zuständig zu sein.

Was war bisher Ihr persönliches Highlight?

Meinen Titel „Miss Handwerk 2018“. Ich bin ohne Erwartungen in den Wettbewerb gegangen und hatte mir gar nichts vorgestellt. Als ich gewonnen habe, wurde alles sehr spannend. Es war eine große Erfahrung, die mir im Leben niemand mehr nehmen kann. Außerdem hat es mir die Chance gegeben, jüngeren Menschen zu zeigen, dass das Handwerk wirklich sehr viel Spaß macht.

Und die schlechteste Erfahrung?

Ein Kunde sagte mal zu mir: „Warum haben sie sich nicht einen ordentlich Beruf gesucht, sowas im Büro oder so, aber DAS ist doch nichts für Sie“.

Haben Sie genügend Zeit für Familie, Freunde und Hobby?

Die Arbeit nimmt viel Zeit in Anspruch, aber auch deshalb, weil ich sie ernst nehme. Zeit für Freunde & Familie nehme ich mir aber trotzdem. Und Sport plane ich spätestens am Wochenende unbedingt ein.



Pascal Fiene

28 Jahre, Kfz-Mechatroniker/Servicetechniker beim Autohaus Willy Ernst GmbH in Coburg

Seit wann sind Sie als Kfz-Mechatroniker und Servicetechniker tätig?

Ich habe im September 2008 meine Ausbildung als Kfz-Mechatroniker angefangen und im Februar 2012 beendet. Nach einer über zweijährigen, berufsbegleitenden Weiterbildung habe ich im September 2019 die Prüfung zum staatlich anerkannten Servicetechniker mit Erfolg bestanden.

Was macht Ihren Beruf so spannend?

Spannend an meinem Beruf sind die abwechslungsreichen Tätigkeiten, die jeden Tag neue Herausforderungen mit sich bringen. Dazu gehören Fehlerdiagnosen, Reparaturen/Wartungsarbeiten aller Art und auch Probefahrten.

Welchen Beruf haben sich Ihre Eltern für Sie gewünscht?

Meine Eltern haben mich in meinem Berufswunsch unterstützt, da ich mich

bereits in der Schulzeit für Autos und das Schrauben interessiert habe.

Beschreiben Sie Ihren Job mit einem Filmtitel.

„Das ist mein Ernst.“, wäre ein perfekter Filmtitel für meinen Beruf im Autohaus Ernst. Hier wird Zusammenhalt und Teamgeist großgeschrieben und jedes Teammitglied leistet seinen Beitrag zum Erfolg.

Wie sehen der Alltag und die damit verbundenen Aufgaben aus?

Alltägliche Aufgaben sind Fahrzeugreparaturen je nach Kundenauftrag. Dauer und Schwierigkeitsgrad variieren je nach Art der Reparatur/Fehler.

Wo findet die Arbeit statt?

Größtenteils arbeite ich in der Werkstatt. Pannenhilfe vor Ort beim Kunden oder Analysefahrten finden auch mal außerhalb statt.

Was ist das erste Werkzeug oder Material, das Sie früh in die Hand nehmen?

Zuerst nehme ich den Kundenauftrag in die Hand, dann folgen Fahrzeugschlüssel, Auto und Sicherheitsvorkehrungen (z. B. Sitzschoner). Erst dann beginnt die Tätigkeit in der Werkstatt und je nach anfallender Reparatur arbeite ich mit den entsprechenden Werkzeugen oder Diagnosedestern.

Was fällt Ihnen schwer in Ihrem Beruf? Was liegt Ihnen nicht?

Größere Herausforderungen sind meist seltene und spezielle Fehler, die nicht direkt rekonstruiert und behoben werden können. Dann sind Geduld und Durchhaltevermögen gefragt.

Gibt es Besonderheiten in Ihrem Beruf?

Wir tragen Arbeitskleidung und Sicherheitsschuhe. Die normale Arbeitszeit beträgt 40 Stunden pro Woche.

Was können Sie Leuten empfehlen, die sich für Ihren Beruf interessieren?

Wichtig sind handwerkliches Geschick und Interesse an Autos. Ich würde jedem ein Praktikum empfehlen, um den Alltag in einer Werkstatt kennenzulernen.

Wie sind Ihre Aussichten im Beruf?

Nach der Ausbildung stehen viele Schulungen zur Spezialisierung zur Auswahl, z. B. Techniker für Fachbereiche (Aggregate, Fahrwerk, Assistenzsysteme, Komfortelektronik etc). Weitere Möglichkeiten sind Fortbildungen zum staatlich anerkannten Servicetechniker oder Meister.

Was war bisher Ihr persönliches Highlight? Was Ihre schlechteste Erfahrung?

Highlights sind erfolgreiche Fehlerdiagnosen und Reparatur nach mehrtägiger Fehlersuche. Auch nicht alltägliche Autos zu reparieren ist immer wieder aufregend. Schlechte Erfahrungen sind gelegentliche Verletzungen, die die Arbeit ab und zu mit sich bringt.

Haben Sie genügend Zeit für Familie, Freunde und Hobby?

Ja, 40-Stunden-Wochen sind normale Arbeitszeiten in den meisten Berufen.



Das Coburger Handwerk: Vielfältig. Innovativ. Bunt.

Die Wanderausstellung wird gefördert und unterstützt durch:



Regionalmanagement
Bayern

Das Projekt Regionalmanagement der Coburg Stadt und Land aktiv GmbH wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie



Sparkasse
Coburg - Lichtenfels



Kreishandwerkerschaft
Coburg

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Coburg Stadt & Land aktiv GmbH | Lauterer Straße 60 | 96450 Coburg
Telefon: 09561 514 - 9144 | E-Mail: mail@region-coburg.de | www.regionalmanagement-coburg.de
www.das-coburger-handwerk.de

V.i.S.d.P.: Hanna Fischer
Stand: November 2019